

## Studie zu Tierschutz und Tierwohl in der Fleischproduktion diskutiert

„Ich bin kein Prophet und weiss nicht wie die Tierhaltung im Jahr 2030 aussehen wird“ sagte Marc Boessinger von der Agridea bei einer Tagung zum Thema Tierwohl am 14. September in Bern.

Der Gruppenleiter für Tierhaltung und Verfasser erstellte im Auftrage des Vereins Qualitätsstrategie diese Studie und erläuterte die Ergebnisse. Derzeit geben die Nachbarländer Deutschland und Österreich in Sachen Tierwohl enorm Gas und entwickeln Labels mit höheren Standards. In der Schweiz habe man zwar ein hohes Level, dennoch habe die Studie einen Handlungsbedarf ergeben:

Zumindest mittelfristig, sei die Anbindehaltung bei Milchkühen zu reduzieren. Auch in der Zucht müsse ein Umdenken stattfinden. Gewünscht sei eine Ausrichtung auf Zweinutzungsrinder und in der Milchviehzucht solle der Nachhaltigkeitsgedanke eine grössere Berücksichtigung finden. Die Reduktion des Antibiotikaeinsatzes gelte es weiter zu forcieren. Schlussendlich ist davon auszugehen, dass die zukünftige Agrar- und Ernährungswirtschaft auch in der Schweiz einen anhaltenden Strukturwandel erfahren wird.

«Obwohl in Einzelfällen im einen oder anderen Land strengere Vorschriften gelten als in der Schweiz, ist in keinem Land der Tierschutz so umfassend und detailliert geregelt wie in der Schweiz», sagte Kaspar Jörgler, Leiter Abteilung Tierschutz beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV. Er warnte vor einer Überregulierung. Dies führe dazu, den Bauern immer mehr die Eigenverantwortung als Tierhalter zu nehmen. Sein Appell: „Informieren statt kontrollieren“.



Foto Müller

Die Anbindehaltung bei Kühen sei mittelfristig zu reduzieren.